

Ein Lawinenunglück

Chùns der nò z see (1), Sënt Jòò-
sùpschtag (2), wii wer sii in d Gür-
vùlo (3) zùm amt ggangë ùnd dōj si
wër for der chapulù gstannää, ùn ùv
eeimaal chùnn ë löwwi bim Ross-
Stägi (4) ùn het ëschtin ërbrochë.

Ùn d lyt sin ùf der straas gsii
in d Gürvùlo chòò zùm amt. Wii
hàwwer nisch gfòörtë, s siig ërne
n löwwi chò! As hât gschned ùn isch
tiimer gse wi nacht.

Naa der fäschper (5) sindsch dem
hëer cho riife, fir (6) më seehë wip
yse hërgòt z bringë, o döö sii wer ero
säächze o (7) siibäze manna mit ùm
hëer z (8) Vrödowaalt ggangë.

Oon ween er sche ggümniziierti
ghäbe hât, isch dem hëer nid gööad
chò, ùnd döö héd er schi miisse ga
nidarlegge. Ùüssùg (9) ischt d Stelli-
löwwi (10) chò, haalb mulwegi un
haalb schlääsmi (11).

Ùnd dry stryfe löwwi sin gganga
bis n d Riiss (12). Wens dam hëer
nid schlächt chò wë, wetti di lyt
älli zäämë n d löwwi chòò. Äs hët
nyd solle sy!

Sobal das er sche häd ggomni-
ziierti ghäabe, biin ich ùpper (13)
hëe chòò, ùn ùv eeimaal chùunds
timer we nacht. Ùnd dö gaan i in
dsch stiibli ga zùm baalgge (14) üüs-
löögë ùnd dööa ischs chòò wii a häll.

Ùnd dö wil e der balgge zöötö, ùnd
döö hëen i gmëind, es sigi ùm-
migli, soo hëts, so hët drängt di lüft.
Ùnd döö sëegi no düm wip: gää
gschwind d chinn ùnd gang met ne
n de gwalbt chäller.

1 *χυν s¹ tər nō t sē sent jōzups tak²*
wi wer zī³ gurvulo tsum amm
kkawne un tō³ si wer³ for dər chapulū
kštannē un wēimāl χunn ē löwwi bim
5 *rošštæggi un het ēšt in erbrože⁴.*

un t lit zin uf tər štrās kšī n gūr-
vulo χō tsum amt. wē hawwər nš
kšōrtē, s siiger nō³ löwwi χō. as hæk
kšnēd un iš timər kse wi naχt.

10 *nā dər fäšpər zunt š tam hēr χorifō*
fir mē zēhe wip izō hergot ts pruwē
o tō⁵ zī wər ero zēχtsə o zibətsə
manna mit um hēr ts vrōdowält
kkawne.

15 *ōn wē n ər zō kammutsärti khəbə*
hət, iš tam hēr nid gōād χō unt tō hēd
ər zī mīssə ga nidarlekkə. üssuk išt
t štēllōwwi χō, hālb mulwegi un
hālb slāzmi.⁶

20 *unt trī štrifə löwwi ziw kkawna biz*
n t rīss. wən s tam hēr nit sləχt χō
wē,⁷ wetti di lit əlli tsəme n t löwwi
χō. əz het nit sollə zī.

sobal daz ər zō häd komnutsärti
25 *kkhəbə, bin χuppər hēe χō un wēimāl*
χunts timər we naχt.⁸ unt tō gān i
unt štibli⁹ ga tsum bālko üslōge unt
tō^a iš³ χō wē häll.

unt tō wil e dər bālko tsötō, un tō
30 *hēn i kmeind, əs sigi ummigli, sō hets*
| so hēt³ ttrəwpt¹⁰ di luf^t. unt tō zēgi
no düm wip¹¹: kē kšwəw k χunn un
kap met nō n də kwalpt χällər.

Erinnerst du dich noch an jenen
St. Josephstag? Wir waren nach
Gurfelen zur Messe gegangen, stan-
den vor der Kapelle, und auf einmal
kam eine Lawine beim Roß-Steglein
und ... brach herein. (?)

Und die Leute waren auf der
Straße, um nach Gurfelen in die
Messe zu kommen. Wie fürchteten
wir, es sei jemand von ihnen unter
die Lawine geraten! Es schneite und
war düster wie Nacht.

Nach der Vesper kam man und
rief den Pfarrherrn zu einer siechen
Frau, ihr die letzte Ölung zu bringen.
Da begleiteten wir, unserer sechzehn,
siebzehn Mann, den Pfarrherrn und
gingen mit ihm nach Fruttwald.

Als der Pfarrherr die Frau kom-
muniziert hatte, wurde ihm unwohl,
und er mußte sich niederlegen. Unter-
dessen ging die Stelli-Lawine nieder,
halb mehlig, halb naß.

Drei Streifen der Lawine liefen bis
in die Reuß hinunter. Wenn es dem
Pfarrherrn nicht schlecht geworden
wäre, wären die Leute alle zusam-
men in die Lawine geraten. Es hat
nicht sein sollen!

Ich meinerseits war, sobald der
Pfarrherr die Frau kommuniziert hat-
te, wieder heimgegangen. Da auf ein-
mal wurde es düster, als ob die Nacht
hereinbräche. Ich ging ins Stübli, um
zum Fenster hinauszuschauen, da
kam es heran wie die Hölle.

Ich meinte, es sei mir nicht mög-
lich, den Fensterladen zu schließen,
so gewaltig drang der Wind an. Da
rief ich dem Weibe: „Rasch, nimm
die Kinder und geh mit ihnen in den
gewölbten Keller!“

¹ χυν š, χυ s tər. — ² sant jōzups takk. — ³ si wwer; Textvariante aus dem Prot.: unt tō³ si wwer χō fa tsum štak
ubar gurfalmatta iwer u tō z ö löwwəno χō. — ⁴ erbroža. — ⁵ Textvariante aus dem Prot.: tō zī wər ero səχtsəχə old
zibətsə manna mit tam hēr ts vrōdowalt. — ⁶ Textvar.: halb slāzmi un zinn dri štrifa löwwi biz in d rīss. — ⁷ χō wēj.
⁸ timər wi naχt. Textvar.: wēimāl iš š timər χō. — ⁹ štibli unt tuo dər bālko^a uf. — ¹⁰ hət trəwpt. — ¹¹ da han i dam
wip kseit: kawp numm kšwint kχəw; kē kšwəw.

Es häd ùnngifärd e fiertelstünd
gwäard, ùnd döo hets gliterät (15).
Naa dëem jaar, der ältseht sùu (16),
der Alfünso, hät nimme wella z Po-
mat blyba.

Ùun (17) sin scho zwängs jaar, das
ër in San Frantschigo ischt, in
Ggalifòrne. Èr hëed eigentli rächt
ghabe, nimme hee z blybë.

Im wintar si wer ùndürüm schnëe,
ùun im sùmmar ùnner dä rùufünù.
Äs git ä soo scheene lënder, das mù
nid brüücht z furehta nò schnëe, nò
roovänä, nò (18) wasser.

az hæd unngifærd a færtelstund
kwærd unt tō hets kliteræt.¹² nā dēm
| jār |, dər æltšt sū,¹³ dər alfünss°,
hæt nummæ wella ts pomat bliba.

ün zin ššo tswænsk jār daz er in
zan frantšisk° išt, in kaliførne°. er
hēd eigentli ræχχ khabə,¹⁴ nummæ hē
ts blibe.

im wintar zi wər undurum šnē,¹⁵
ün im zūmmar unner dæ rūfunu. æz
git æ zō ššene lendər, tas mu ni
pprūht ts fūrhta nō šnē°, nō rōvænə,¹⁶
nō wassər.

Es hat ungefähr eine Viertelstunde
gewährt; dann ist es wieder hell ge-
worden. Seit jenem Tag aber wollte
Alfonso, der älteste Sohn, nicht mehr
in Pomat bleiben.

Nun sind es bereits zwanzig Jahre,
seit er in San Franzisko ist, in Kali-
fornien. Und er hatte eigentlich
recht, daß er nicht hier bleiben
wollte.

Denn im Winter leben (hangen u.
bängen) wir hier unter dem Schnee
und im Sommer unter den Rüfen.
Und dabei gibt es so schöne Länder,
wo man sich weder vor Schnee, noch
vor Rüfen, noch vor Wasser zu fürch-
ten braucht!

Sprachlich-sachlicher Kommentar

(1) ‚zu Sinn kommen‘ = ‚sich erinnern an‘, in ital. Mundarten. (2) 19. März. (3) ‚Die Gurfelen‘, ital. *Grovella*, *Cro-*; man könnte an CURVILLA ‚piccolo volta di strada‘ denken. (4) Auf dem Siegfried-Überdruck ‚Simplon‘ nicht verzeichnet. (5) Teil der Messe. (6) Ital. *per!* (7) Wals. *old*, ital. *o*. (8) Präpos. in ital. Verwendung! (9) *üssuk* = ? (10) Vgl. *Stellibach*, bei Gurfelen. (11) Zwei Sonderausdrücke zur Bezeichnung eines sehr balligen, nässenden Schnees. (12) ‚Reuß‘ = Name der Toce bei den oberossolanischen Walsern; doch auch appellativ: *rëss*, ‚der Bach‘. (13) *uppər* = *umher*, *umbihar*. (14) ‚Balken‘ = die Fensteröffnung und das Brett (vor dem Fenster senkrecht nach unten hängend), das nachts und bei schlechtem Wetter davor befestigt wird. (15) (in den Lautvariant.) *m anərš* = ein anderes (zweites Mal) = wiederum. (16) Subjektstellung nach roman. Gebrauch! (17) Ausfall nach ital. Gebrauch! (18) Wie ital. *ne-ne!*

Personalien des Sprechers

Antonio Ferrera, pensionierter Lehrer und Bergführer. Alter: rund 70 Jahre. Rüstig und lebhaft, mit landschulmeisterlicher Eigenart. Spricht Walserisch als Muttersprache, Italienisch und ossolanische Mundart; versteht aber auch etwas Schriftdeutsch. Zwei bis drei kurze Reisen in die Innerschweiz (Einsiedeln). Gilt in der Talschaft als Exponent der dortigen Walser und genießt ein aus dieser Stellung sich ergebendes Ansehen. Hat als Gewährsmann in Beziehung gestanden zu dem Botaniker Professor Schröter, zu dem Folkloristen Professor Baragiola, zu dem Alpwirtschaftsforscher Professor Stebler, sowie zu etlichen deutschschweizerischen Besuchern des Tals. Erzählt in Dorfchronistenart ein selbsterlebtes Lawinenunglück.

Protokoll im Familienkreis des Sprechers, im Dorf *frütwäld*, dem obersten der Walsergemeinde Pomat, am 6. August 1929.

Plattenaufnahme in Domodossola am 18. Oktober 1929.

¹² unt tō hets m anərš kliteræt. — ¹³ dər æltš bōb. — ¹⁴ ghæbə. — ¹⁵ undarəm šnē. — ¹⁶ rof~.

Wir käsen und zigern*

Wir käsen (1)

Wiir stëe am fiiri ùn es halps üüf
ùnd dër hiirt geit er gä (2) zääme-
triibe. Ùnd die chiü, waa im staa fel
(3) sin, mälchën i aafa. Sobaald dass
gmülches (4) ischt, geen (5) i d well-
millëch (6) drüüs unn an tröpf in de
gòò (7) fer zù (2) s niechtrë (8) z
richte.

Ùnd dëe lëggen i z dicke (9). So-
baald es dicks (10) isch, geen (5) i ds
geenli (11) ùn(d) tüü aafa grob die
dick millech feriire (12) ùnd dā töön
i aafyro fer z briijë (13) ùnd dëmnaa
geen (5) i d brächù (14) ùn(d) töös
rein üüsriire (15) mit dër brächo, bis
waarms genöög (16) ischt.

Wëns bröötisch (17) ischt, giib i mù
dr wiirbal (18) ùnd düsso ggrëisen
(19) i d laatzig (20), dr jäärb (21)
ùn(d) d bläche (22) zwägg, ùnd de
geen (5) i dr chääs mit der blächù ùs
em chessi ùn(d) töön-e in de jäärb.

Ùnd wen d sirte (23) m bitz fer-
rùnneni (24) isch, töön i ds bryt (25)
drüüf ùnd ë lichte stei ùn em bitz
tümnaa nooch eine fer (2) besser d
syrtë üüs-z-tricka. Ëm bitz spääter
tüün i dr chääs troche lëggë ùn(d)
töön-ë implaade (26).

Mòrëdii tüün-e-ne intläade (27)
ùn(d) ggee (5) d bläche derfaa ùnd
laan-en-e zwysche d latzig (20), bis

1 *wir štē¹ am fīr¹ un əs² halps ūf³ |*
un ter hīrt geit ər⁴ | gæ | æ⁵ | tsēmā-
trībō. un tīa χī, wā um štāfel⁶ sīn,
mælχen i āfa. sobāl tās kmolχəs⁷ ist,
5 *gēn i t wellmüll⁸χ drūs unn an tröpf in*
də gō⁸ fər⁵ | tsu s nœxtre⁹ ts rīxtə.¹⁰

10 *un tē | lekkən i ts tikχə. sobāld əs*
tikχs is, gēn i ts gēnli un tī āfa grob
dī⁹ | dikχ mīlχ fərīrə¹¹ un tē tōn i |
āfīrə¹² fər ts brēe un temnā gēn i
ppræχχu¹³ n tō s rēin ūsrīrə¹³ mī¹⁴ ter
bræχχə¹⁴ pīs wārms genōg ist.¹⁵

15 *wen s brōts¹⁶ ist, gib i mu dr wīrbal*
un tusso kreizən¹⁷ i t lātsk¹⁸ tr jæ |
un tər jārēb ump plæχχə ts wæk un tē
gēn i¹⁹ dr χæs mit æ bræχχu²⁰ z əm
χessī un tōn² in də jārēb.

20 *unt wēn t sirtə m bīts fərrūnnəni*
is,²¹ tōn i ts brit drūf unt e līxtə stei
un əm bīts tumnā nōχ einə fər be²² |⁵
fər besser t sirtə ūsststrikχə.²² em
bīts spætər tūn i dr χæs troχə lekk⁶
un tōn⁶ | implāde.

25 *mōrēdī tūn ə nō intlādə un kē*
plæχχə dər fā unt lān ən ə tswīšə²³ t
latsig bis | tsu | bizi tsum χællər gā

Wir stehen um halb fünf Uhr auf,
und der Hirt geht die Kühe zusam-
mentreiben. Diejenigen, die sich be-
reits auf dem „Stafel“ befinden,
melke ich gleich. Sobald gemolken
ist, nehme ich das als „Wellmilch“
gedachte Quantum weg und gieße
zudem ein bißchen in den „Gon“,
um daraus das Frühstück zu rüsten.

Dann bringe ich die Mileh zum
Scheiden. Wenn sie geronnen ist,
nehme ich den kleinen „Gon“ und
verrühre sie zunächst einmal grob,
dann feure ich (von neuem) an, um
sie zu siedeln, und schließlich nehme
ich die „Breche“ und rühre sie damit
fein aus, bis sie warm genug ist.

Wenn die Käsemasse gleichmäßig
durchgearbeitet ist, versetze ich sie
in eine Wirbelbewegung, während
ich draußen die Presseinrichtung,
den „Järb“ und die Blache bereit-
lege. Dann hebe ich den Käse mit-
telst der Blache aus dem Kessi her-
aus und staue ihn in den „Järb“.

Wenn die Käs milch ein bißchen
abgeronnen ist, lege ich das Brett
und einen leichten Stein auf den
Käse und bald darauf noch einen,
damit sie noch besser ausgepreßt
wird. Wenig später lege ich den
Käse trocken (indem ich das von der
Käsemilch durchtränkte Tuch durch
ein trockenes ersetze) und lade ihn
neu ein (indem ich ihn wende).

Am nächsten Morgen entlade ich
ihn und nehme die Blache weg, lasse
ihn aber in der Presse, bis ich zum

¹ Prot.: štēn. — ² Prot.: fūrns. — ³ oder: ūv? — ⁴ hīrt mit halblangem i; Prot.: gēt. — ⁵ Stockungen im Satzablauf. —
⁶ Prot.: wān um štāvel. — ⁷ Prot.: kmolχis. — ⁸ Prot.: in əv gō; in dər gō; sehr enge Wortverbindung: gōfər. — ⁹ Prot.:
ts nœxtre. — ¹⁰ oder: rīstə, 'richten' oder 'rüsten'? — ¹¹ Prot.: tserrīru; von der Platte weg höre ich fast keinen Unter-
schied zwischen 'verrühren' und meinem schweizerdt. 'verirren'. — ¹² Prot.: āfīru. — ¹³ Prot.: ūstrību. — ¹⁴ Prot.:
bræχχu. — ¹⁵ Prot. statt dessen: bis tər χæs am bītsje tsēmāgāt. — ¹⁶ Prot.: wem prōts ist. — ¹⁷ Prot.: tusso reizən i. —
¹⁸ Prot.: ts latsk, das -ā- ist rein emphatisch. — ¹⁹ Prot.: gān i un tō dr χæs mit æ hændə tsēmā. — ²⁰ ttrikkblæχχə
'Drückblache', Frehner 78. — ²¹ Prot.: ambits fərrūnnə is. — ²² Prot.: ūssatstrikχə. — * Platte ohne Titel.

(i) züm (2) chäller gaa, ùnn im chäller saalz-e-ne ùn höuwwe der briigge (28) derfaa, ùn esdò all tagg.

Ween dr chääs ùs em chessi ischt, stoossen i ds chessi ùüber z erwellä (29), ù sobaald dass wysset, tryben i d wellmillech (6) drii fër z schëide (30). Sobaal es biifet (31), tryben i s traach (32) drii, ùn wens aafat chot-zù (33), ziin i ds chessi ùpper ùnd dë leggan i dr zigerschröö(f) (34) ù(d) töö dr ziigër in d blächa.

Ünd dëe hëeche-n-e aan e naagül. Fryjer hëintsch d syw z aalp taa ùn hëin(d) d schòotta binùtzùd. Iitz aber tiintsch fascht ggëino mee z alp ùn(d) d schòotta lëeschensch ùber de boodä üüs. Dr ziigër chùnn(d) tëlta (35) ne luut em määs faa der millech waan | iitwäädere püür hääät.

Dë ziigër chùnt gsaalzne (35) ùn im winter isst me-n-ä zù häärpflü ùn(d) züm bròat. Dr maager chääs, dër gää wer den alpehnächte, ùnd der feissù ferchöufe (wër) (36).

unn im chäller sàlts-ə nə ʊn h̥uʊwə dər br̥ikə dərfa ʊn əz̥ɔ̃ d̥l tak.²³

wen tr χēs us əm χessⁱ is̥t, štössen
i²⁴ ts χessⁱ ūbər ts ərwel^ə25 u zobāl
tas | wissət, trībən i | t wəllmilleχ trī
fər⁵ | fər t-š̥ɛdə. sobāl es bīfət,²⁶
trībən i s trāχ drī ʊn wən | s āfat
χotsu, tsīn i ts χessⁱ uppər ʊn²⁷ tē
lekkən i dr tsīgər | šr̥ō²⁸ ʊn tō
dr tsīgər i | in ppləχa.

ʊn tē | χepən²⁹ | h̥eχən ə ān ənāgūl.
fr̥ɪvər heint š t siw²⁹ ts ālp tū ʊn hein
tt š̥t̥t^a binùtsud. ūs³⁰ abər t̥ɪnt š fast
keino mē ts alp³¹ ʊn | t š̥t̥t^a32 lēžən
z ūbər də bōd^a ūs. tr tsīgər χun tēlta
nə lūt-əm mēs fā³³ dər m̥l̥ləχ wān
tjē | w̥ itwēdərə pūr h̥æt.

də tsīgər χunt ksālsnə ʊn i^m
wintər ist mən ə tsu h̥ærpflu³⁴ ʊn
tsum br̥ɔt. dr māgər χēs³⁵ | tər gē
wər | dən ālpχnəχtə ʊn tər feissu
fərχōufə^{w.36}

Keller gehe. Im Keller salze ich ihn dann und schneide den Randwulst ab; so geht es jeden Tag.

Wenn ich den Käse aus dem Kessi herausgenommen habe, drehe ich das Kessi wieder über das Feuer zum Erhitzen der übriggebliebenen Masse. Um sie besser zum Scheiden zu bringen, schütte ich ihr, sobald sie weiß wird, die „Wellmilch“ bei. Sobald es aufkocht, mische ich den Milchessig darein, und wenn die Masse zu brodeln beginnt, ziehe ich das Kessi weg, tauche den Zieger-Schöpfer ein, leere den Zieger in die Blache

und hänge ihn darin an einen Nagel. Früher nahm man die Schweine mit auf die Alp und konnte so die Schotte als Futter ausnützen; heute tut man fast keine mehr in die Alp und gießt die Schotte einfach weg. Der Zieger wird geteilt entsprechend dem Maß Milch, das jeder einzelne Bauer beiträgt.

Der Zieger wird gesalzen. Im Winter ißt man ihn zu Kartoffeln und zum Brot. Den Magerkäse geben wir den Alpknechten, den fetten aber verkaufen wir.

Sprachlich-sachlicher Kommentar

(1) Zum Ganzen vgl. sachlich und lexikalisch O. Frehner, Die Schweizerdeutsche Älplersprache, Frauenfeld 1919. (im folgenden als Fr. zitiert). (2) Vgl. Var. 19 zum phon.-wiss. Text. (3) Melkplatz, vgl. Fr. S. 23, Id. X 1394 ff. (4) „sobald daß es gemolken(es) ist“ mit Flexion des präd. Adj. (5) Zur Verwendung von „geben“ in der Bedeutung von „nehmen“ vgl. Bohnenberger, BSG VI § 187. (6) die zum Ziegern bestimmte Milch, s. Fr. S. 83 (7) Schöpflöffel, s. Fr. S. 96. (8) Zu s *niechtrē* „das Nüchterne“ als Bezeichnung des Frühstückes vgl. Id. IV 664 f., ferner AIS IV 802/3, V 1013/28. Ausgangspunkt sind Bildungen wie „sich entnüchtern“ (dis-jejunare!), „das Nüchterne brechen“ (*rompere il digiuno*), wobei „das Nüchterne“ aus der Verbindung gelöst und zum alleinigen Träger der Bedeutung gemacht wurde. (9) die Scheidung durch Beigabe von Lab vorbereiten, s. Fr. S. 50. (10) Vgl. oben Anm. 4. (11) Diminutiv (mit Ent-rundung $\bar{o} > e$) zu „Goon“, wozu oben Anm. 7. (12) Fr. S. 57. (13) Fr. S. 59. (14) Fr. S. 59. (15) Fr. S. 60. (16) „bis es warm genug ist“; vgl. Anm. 4. (17) Fr. S. 62 zu „Britsche“, wozu das Wort wohl gehört. (18) Fr. S. 63/64. (19) Zu „(g^e-)reise“ vgl. Id. VI 1303 ff., bes. 1007. (20) Vgl. sachlich Fr. S. 76/77, sofern das Wort zu „laden“ gehört und einen Typus „(Be)lastung“ repräsentiert. (21) das Formgefäß, s. Fr. S. 74. (22) Fr. S. 65. (23) Fr. S. 63. (24)

²³ Beifügung im Prot.: *tsum āndərə tak sālts mu di gantsə χēs bis ts kalp færtig is̥* „jeden zweiten Tag salzt man sämtliche Käse, bis das Ge-alp (Alpertrag) fertig ist“. – ²⁴ Prot.: *wə tər χēs sūr is̥, štössən i*. – ²⁵ das -e- steht zwischen $\bar{o}$ und $\bar{a}$. – ²⁶ Prot. statt dessen: *wen s āfat si liftə* (heben), *reizan i ts trāχ tswæk unn ep š grad χunn, trībən i* ... – ²⁷ Prot. statt dessen: *ʊn mit-əm tsīgəršrūs gen i dr tsīgər drāb* ... – ²⁸ Auch die Kontrolle der Platte ergibt einen sehr undeutlichen Auslaut bei „Ziegerschruef“. – ²⁹ Prot.: *t siw*. – ^{30/31} Prot.: *ŭs abər uf kχər alpu tient š mē t siw ts alp* – ³² $\bar{a}$ halblang. – ³³ Prot.: *tēlta nə lūt-ər m̥l̥χ fam mēs*. – ³⁴ fast: *h̥æpflu*. – ³⁵ Prot.: *wa mər ʊm wentur mazud*. – ³⁶ Prot.: *tər veisto værχōufə wər*.

Vgl. Anm. 4. (25) Fr. S. 76. (26) Fr. S. 75. (27) Fr. S. 79. (28) = die an der Fuge zwischen Ladbrett und Järb aus dem Reif gepreßten Käsewülste (s. Vox rom. III 324); vgl. Fr. S. 79, wo unser Wort aber fehlt. (29) Fr. S. 58/59, 83. (30) Fr. S. 83 ff., bes. 86. (31) Vgl. Fr. S. 81, aber auch die Hörvariante (Var. 26 zum phonetischen Text: *liftä* = heben). (32) Fr. S. 84 (33) Fr. S. 61. (34) = „-schruef“, Fr. S. 101. (35) Beachte die Passiv-Umschreibung mit „kommen“, wozu Id. III 268, und die flektierte Form des Adjektivs, wozu oben Anm. 4. (36) Vgl. Variante 36 im phon. Text.

Personalien des Sprechers

Antonio Anderlini, Bauer; ungefähr 46 Jahre alt (als Ersatz für den verunfallten Albino Zertannen eingesprungen). — Nähere Lebensumstände unbekannt. Die Anderlini sind ein alteingesessenes Pomater Geschlecht, wie die Zertannen.

Protokoll mit Zertannen in Fruttwald (Canza), dem Wohnsitz beider Gewährsleute, am 23. Juli 1929.
Plattenaufnahme in Domodossola am 18. Oktober 1929.

Bemerkungen

Beim Vergleich des ursprünglichen Protokolls mit dem Jahre später erfolgten Kontrollabhören der Platte ist auffällig, daß nach der ersten an Ort und Stelle erfolgten Niederschrift allgemein die Vokale in Nachtonsilben besser erhalten sind als nach Platte. Ob dies von der technischen Unvollkommenheit der Platte herrührt, — ob es nicht vielleicht eher eine Selbsttäuschung des von andern Walser- und Walliser-Mundarten und von der Fachliteratur her beeinflussten Transkriptors war, bleibe dahingestellt. Die Tatsache ließe sich höchstens durch Vergleiche der Erstprotokolle des gleichen Textes, aber verschiedener Transkriptoren und ihrer ebensovielen Umschriften nach der Platte abklären.

Die Nasalierung ist individuell und nicht sehr ausgesprochen, verleiht aber doch dem ganzen Text — neben dem wenig natürlichen Sprechton — sein besonderes Gepräge. Zur Bezeichnung dieser Nasalierung wäre, entsprechend der Umschrift des AIS, besser ein eigenes Zeichen zu verwenden.

Der durch die besondere seelische Einstellung vor dem Apparat verursachte Sprechton ist u. a. die Ursache von gelegentlichen unerwarteten Längungen der Vokale.

Text (nach Anregung von Gysling) vom Sprecher selbständig zusammengestellt.